

# Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

## Amts-Blatt



Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff  
Forstrentamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Das Wochenblatt für Wilsdruff erscheint wöchentlich dreimal und zwar Montags, Mittwochs und Freitags abends 6 Uhr für den folgenden Tag. — Bezugspreis bei Subskribenten von der Druckerei jeweils allen Postämtern monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1,60 Mk., im Stadtgebiet postfrei monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1,75 Mk., bei Selbstabholung von weitem Versandgebühren monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1,65 Mk., durch weitere Versandträger postfrei monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1,65 Mk. — Im Falle höherer Steuern, Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Zustände der Preise der Zeitungen, der Eisenwaren oder der Briefportoerleichterungen hat der Besteller seinen Anspruch auf Ersetzung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Abonnent in den obgenannten Fällen freien Anspruch, falls die Zeitung verspätet, in beschränkter Umfang oder nicht erscheint. — Einzelverkaufspreis der Nummer 10 Pfg. — Anonyme Briefe werden nicht beantwortet. — Versandpreis des Amt Wilsdruff Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtskant Wilsdruff.

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, für das sowie für das Königliche

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groißsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohsen, Müllig-Roßsch, Mohorn, Münzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roßsch, Rothschönberg mit Ferne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Weistopp, Wildberg, Zöllmen.

Druck und Verlag von Arthur Schunke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 73.

Dienstag den 26. Juni 1917.

76. Jahrg.

### Amtlicher Teil.

## Anmeldung der Siebzehnjährigen zur Landsturmrolle.

Zufolge Verordnung des Königlichen Kriegsministeriums vom 3. August 1915 und Verordnung vom 28. Mai 1915 (Reichsgesetzblatt 1915 Seite 319) haben sich die Landsturmpflichtigen des Jahrganges (Geburtsjahr) 1900 zur Aufnahme in die Landsturmrolle zu melden, sobald sie das 17. Lebensjahr erfüllt haben. Es werden daher alle Landsturmpflichtigen des Jahrganges (Geburtsjahr) 1900, die innerhalb der Zeit vom 1. April bis mit 30. Juni 1917 das 17. Lebensjahr vollendet haben bez. vollenden, hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit

vom 26. bis 28. Juni 1917

bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes (Stadtrat, Gemeindevorstand) unter Vorlegung des standesamtlichen Geburtscheines zur Landsturmrolle anzumelden.

Die Ortsbehörden wollen die sich anmeldenden Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1900 in die ihnen zugehende Landsturmrolle 1920 (Geburtsjahr 1900) nachtragen.

Sind Landsturmpflichtige, die bereits in der Landsturmrolle eingetragen sind, wieder verzogen, ist dies in der Landsturmrolle zu vermerken.

Die Landsturmrollen sind

bis 30. Juni 1917

(auch wenn keine Zu- und Abgänge stattgefunden haben) wieder hier einzureichen.

Ueber den etwaigen späteren Zugang und Abgang von Landsturmpflichtigen nach Einreichung der Landsturmrolle haben die Ortsbehörden Anzeige hierher zu erstatten.

Die Geburtscheine sind den sich meldenden Landsturmpflichtigen zurückzugeben.

Meißen, am 22. Juni 1917.

Nr. 1779 II.

Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission.

Jeder Inhaber eines grünen Warenbezugscheins Nr. 21 hat Anspruch auf 100 Gramm Grieß für 6 Pfennig. — Wer von seinem Bezugsrechte Gebrauch machen will, hat den grünen Warenbezugschein Nr. 21 in einem einschlägigen Geschäft am 26. Juni zur Belieferung anzumelden und abzugeben. Nachmeldungen sind ausgeschlossen. — Die Verkaufsstellen haben die Bezugscheine am 27. Juni bis 11 Uhr vormittags einzuliefern. — Die Ausgabe des Grießes erfolgt am 29. Juni.

Die auf Warenbezugschein Nr. 20 angemeldeten Suppenafeln, Erbswürste und Suppenmasse kommen am 26. und 27. Juni zum Verkauf.

Wilsdruff, am 25. Juni 1917.

1978

Der Lebensmittelvorsieher.

Herr Amtsgerichtsrat Dr. Schaller ist vom 1. Juli 1917 an auf unbestimmte Zeit nach Berlin zur Beschäftigung im Reichsdienste beurlaubt.

Seine Vertretung wird vom R. Amtsgerichte Dresden übernommen, in erster Linie von dem Herrn Amtsgerichtsrate Raub dort.

Der Dresdner Richter wird bis auf weiteres regelmäßig wöchentlich einmal, und zwar jeden Donnerstag, an Gerichtsstelle in Wilsdruff anwesend sein. An diesem Tage sollen insbesondere die Zivil- und Schöffengerichtssitzungen stattfinden; auch wird sich der Richter für alle Angelegenheiten, in denen persönliche Rücksprachen mit ihm gewünscht werden, zur Verfügung halten („Sprechtag“).

Testamentserrichtungen sind möglichst vorher anzumelden.

Im übrigen wird an der Erledigung der Dienstgeschäfte nichts geändert.

Wilsdruff, am 25. Juni 1917.

1988

V. Reg. 84/17.

Königliches Amtsgericht.

## Abweisung englischer und französischer Angriffe.

### Das „starke“ Italien.

Die italienische Kammer hat auf die Offenbarungen des in aller Stille umgebildeten Kabinetts Boselli länger warten müssen als ursprünglich vorgeesehen war; dafür ist sie dann aber auch vom Regierungstische her für die bewiesene Geduld in unerwarteter Weise belohnt worden. Nicht daß der Ministerpräsident oder Sonnino ihr etwas anderes vorzulegen hatten, als die schon seit Jahren gewohnten Redensarten von glorreichen Siegen der nicht weniger glorreichen Arme, von der unvergleichlichen Tapferkeit des Volkes und von den noch weiter zu steigenden Anforderungen an die Opferwilligkeit der Nation; diesen ewig gleichen Singang konnte jeder voraussehen, der die fast kindliche Freude der Italiener an lauter Selbstbegeisterung aus langer Erfahrung kennen gelernt hat. Aber mitten drinnen in dem pompösen Wortschwall der Bosellischen Rede findet sich eine Mittelteil, die denn doch etwas Neues enthält: ein Ritikel des Ministeriums hat den besonderen Auftrag erhalten, eine Propaganda einzuleiten, die „einen Verrat an der geheiligten Sache des Vaterlandes verhindern soll, der darauf abzielt, die Laikastri des Heeres und Volkes zu schwächen“. So heißt es wörtlich in der zur Verteilung gedruckten ministeriellen Erklärung, und wenn man sie im übrigen noch so genau auf Hera und Nieren durchspricht, diese Anführung bleibt der einzige Brocken in der dünnen Bettelstube, die von der Regierung zum Empfange der Volksvertreter bereitet worden war.

Als eine besondere Propaganda von der Zentralstelle des Königreiches muß nach mehr als zweijähriger Kriegsdauer ins Leben gerufen werden, um einen Verrat an der geheiligten Sache des Vaterlandes zu verhindern. Mit andern Worten: es steht faul im Staate Dänemark, die Kriegsmüdigkeit breitet sich immer weiter im Volk aus und die Friedenssehnsucht droht nachgerade so stark zu werden, daß die Regierung nicht länger vor ihr die Augen verchielen kann. Sie hat sich vor zwei Jahren

erwogen dem ausgesprochenen Willen des Landes, von den Räummern der Straße in den schändlichsten Verrat an treuen Verbündeten hintreiben lassen; so muß sie auch jetzt unter rückwärts-her Wädhaltung des Volkswillens an der Kriegspolitik festhalten, und wenn sie gehmalt ins Verderben führt. Ihre Parole ist ihr auch diesmal von den berufsmäßigen Preß- und Berichterstattungsbekern klar genug vorgeschrieben worden: der „innere Feind“ müsse vor allen Dingen mit der größten Entschiedenheit bekämpft werden, die Haumacher, die Friedensfreunde, die Katholiken und Sozialisten, denen man nicht über den Weg trauen dürfe, beinahe als wären sie lebhafte Wesen. Nicht auf die Ursachen dieser das Volk mehr und mehr erfassenden Stimmungen kommt es diesen Soldatenscheitern an, auf die schrecklichen Verwüstungen des Krieges, die sinn- und hoffnungslos gewordene Fortsetzung aller militärischen Anstrengungen, die immer unerträglicher sich gestaltenden Lebensverhältnisse, die unaufhaltbar fortschreitende Zerstörung der wirtschaftlichen und finanziellen Kräfte des Landes — nein, das alles ist nebensächlich, das darf nicht entscheidend sein. Das Unternehmen, in das man sich nun einmal leichtsinziger und verbrecherischerweise eingelassen hat, soll und muß unter allen Umständen heroisch zu Ende geführt werden: sie volo, sie jubeo, si vult, so befehle ich's, lautet die italienische Demagogie laudans und laudans, und wer anderer Meinung ist, hat den Mund zu halten, um die Freiheit der Kriegshöhe nicht zu fördern! Reaktion? Bewahre, sagt Boselli; das Kabinet will jedem so viel Freiheit lassen, als mit der Kriegsdiktatur vereinbar ist. Wer aber bestimmt die Grenze, wo die Freiheit aufhört und der „Verrat“ beginnt? Kein anderer als derjenige, der das größte Mundwerk hat. Und daß die Regierung die Propaganda gegen die nur zu begreiflichen Absichten der Friedensfreunde nun gar noch selbst ganz offiziell in die eigene Hand nimmt, wird das Übergewicht der Straße über Vernunft und Menschlichkeit natürlich noch mehr verstärken. Das böse Gewissen dieser Regierung kann ohne Unterdrückungsmaßregeln gegen den ruhiger denkenden Teil des Volkes nicht mehr auskommen.

Um so geräuschloser sieht man über die Gründe hinweggleiten, die den Rücktritt des Kriegs- und des Marineministers herbeigeführt haben. Das soll wieder einmal hinter verschlossenen Türen abgemacht werden. Bei der Unabhängigkeitserklärung Albanens hat man ja auch nach niemandem gefragt, sondern aus eigener Machtvollkommenheit getan, was man für richtig hielt. Wenn darüber bei den Verbündeten arge Bestimmungen entstanden sind, nun, man ist ja auch in Italien nicht mit allem einverstanden, was anderwärts geschieht, und auf russische Empfindlichkeiten braucht man zurzeit überhaupt keine Rücksicht zu nehmen, so lange an der Dittrom nichts geschieht, was Herrn Cadorna nach dem jämmerlichen Zusammenbruch seiner Durchbruchversuche wieder frischen Mut einflößen könnte. Ja, man geniert sich nicht einmal, der provisorischen Regierung rund heraus zu erklären, daß Italien an einen Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen gar nicht denke, daß es vielmehr nach wie vor darauf bestehen müsse, daß der Donaufaast zurücknimmt wird, da die Herren Italiener sonst niemals ihres Lebens froh sein könnten. Das sind goldene Rücksichtslosigkeit, die eigentlich nur eine sehr starke Regierung sich leisten kann — oder aber ein verzweifelter Spieler, der kaum noch etwas zu verlieren hat. Auch diese Rede wird in absehbarer Zeit fallen, trotz des Ministers für Propaganda, den Herr Boselli erfinden hat.

### Der Krieg.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 23. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. An der Norddeutschen Front und im Artois beeinträchtigte bis in die Nachmittagsstunden Regen die Kampfkraft der Artillerie. Sie war dann lebhaft nahe der Räfte, von Wischote bis Armentieres und zwischen Loos und Bullecourt. — In der Nacht zu gestern wurden auch heute vor Heil

werden an mehreren Stellen englische Erkundungsabteilungen zurückgeworfen.

#### Seezerggruppe Deutscher Kronprinz.

Gestern früh nahmen nach kurzem, kräftigen Wirkungsfener von Artillerie und Minenwerfern Abteilungen niederländischer Regimenter am Chemin des Dames einen Teil der französischen Stellung südlich von Ylain im Sturm und hielten die in etwa 1 1/2 Kilometer Breite und 500 Meter Tiefe gewonnenen Gräben gegen drei heftige Gegenriffe. Der Feind erlitt schwere Verluste, da auch die stützende Grabenbesetzung von unserer Artilleriefeuer geistert wurde. 300 Gefangene konnten zurückgeführt werden.

Die Franzosen griffen morgens westlich des Cornillet abends bei Baugillon an, ohne einen Vorteil zu erzielen — östlich von Craonne und auf beiden Maas-Ufern brachten uns Erkundungshöhe Gefangene ein.

Seezerggruppe Herzog Albrecht. Längs der Front nur die übliche Wechsellastigkeit. Französische Aufklärungsgruppen sind nördlich von St. Nizel und östlich der Mose abgewiesen worden.

Seit dem 15. Juni sind in Luftkämpfen 23, durch Abwehrfeuer 5 feindliche Flugzeuge, außerdem 4 Hesselballone der Gegner abgeschossen worden.

#### Östlicher Kriegsschauplatz.

Erhöhte Feuerleistung herrschte gestern besonders zwischen der Bahn Vemberg—Larnopol und dem Dnjestr-Macedonische Front. Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

(Amtlich. W. T. B.)

Großes Hauptquartier, den 24. Juni 1917.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Seezerggruppe Kronprinz Rupprecht.

An der englisch-belgischen Front zwischen Kanal und Et Quentin zeigt auch gestern die Kampftätigkeit nichts Außergewöhnliches. Starke Feuerwellen folgten nördlich von Barnton und hart südlich der Scarpe englische Erkundungsvorstöße, die abgewiesen wurden.

#### Seezerggruppe Deutscher Kronprinz.

Im Saugailon-Abchnitt und südlich von Ylain sowie auf dem Westufer der Aisne, in der westlichen Champagne und auf der linken Maas-Seite war die Artillerietätigkeit zeitweilig stark. Zusammengefaßtes Wirkungsfener zwang die Franzosen, das am 18. und 21. 6. östlich des Cornillet-Berges gewonnene Gelände zu räumen. Unsere Erkundung stellen hohe Verluste des Feindes fest.

#### Seezerggruppe Herzog Albrecht.

Nichts Besonderes.

Im Ostschiff-Bogen wurden von unseren Fliegern 3 Hesselballone abgeschossen; außerdem verloren die Gegner 3 Flugzeuge.

Auf dem

#### Östlichen Kriegsschauplatz

und an der

#### Macedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister,

Ludendorff.

#### 61177 Tonnen U-Boots-Beute.

(Amtlich. W. T. B. Berlin, 23. Juni.)

1. Durch die Tätigkeit unserer U-Boote sind neuerdings in den nördlichen Sperrgebieten 21 000 Br.-Reg.-T. versenkt worden. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a.: der englische bewaffnete Dampfer „Bridon“ (3594 Br.-Reg.-T.), ein großer bewaffneter unbeladener englischer Dampfer und der italienische Schoner „Luisa“. Von den anderen versenkten Schiffen hatten eines 2000 Tonnen Getreide, zwei weitere Holz geladen. Die Ladungen der übrigen Schiffe konnten nicht festgestellt werden.

2. Im Mittelmeer wurden von unseren U-Booten neuerdings wieder Dampfer und Segelschiffe mit insgesamt 40 177 Br.-Reg.-T. versenkt. Unter diesen befanden sich: der englische Truppentransporter „Cameronian“ (5861 Br.-Reg.-T.), der französische Truppentransporter „Barra“ (4163 Br.-Reg.-T.), die bewaffneten englischen Dampfer „Island More“ (3046 Br.-Reg.-T.) mit 4500 T. Kohle und „Benha“ (1878 Br.-Reg.-T.) mit 1700 T. Tobaksmisbrat, ferner zwei unbekannt bewaffnete englische Dampfer, von je 5000 Br.-Reg.-T. Mit den Schiffen wurden Ladungen versenkt, die in erster Linie aus Kohle, Getreide, Öl, Wein und Phosphat bestanden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Kopenhagen, 23. Juni. Nach einem Telegramm der dänischen Gesandtschaft in Paris ist der dänische Dampfer „Boering“ am 18. Juni im Kanal versenkt worden. Ein Zeiger ist umgekommen. Der dänische Motorischer „Kornios“ wurde auf der Reise von Spanien nach der Herder Inseln mit einer Salzladung am 15. Juni versenkt. Der dänische Dampfer „Dorte Jensen“ ist auf eine Mine gestossen und in der Nordsee gesunken.

Amsterdam, 23. Juni. Der Druidenter Fischlogger „Dendrita“ ist in der Nordsee von einem deutschen U-Boot versenkt worden.

Bern, 23. Juni. Nach „Bettl Parfien“ nahm ein französisches Patrouillenschiff des Geschwaders der Bretagne auf hoher See 50 Mann der Besatzung eines versenkten englischen Dampfers auf. Das Patrouillenschiff hatte gleichfalls ein Gelechts mit zwei U-Booten. Ein anderes Patrouillenschiff des gleichen Geschwaders hatte tags zuvor 40 Mann eines versenkten Schiffes aufgenommen. In St. Raphael landete ein französisches Torpedoboot die Besatzung zweier versenkter italienischer Segelschiffe. Am 19. Juni wurde ein französischer Dreimaster im Westteil des Armeffanals versenkt. Die Besatzung wurde durch ein Torpedoboot gerettet.

Madrid, 23. Juni. „Imparcial“ zufolge ist der englische Dampfer „Ballat“ aus Liverpool mit Erladung für England in der Nähe von Amerika gestrandet. U-Boote haben in der Nähe von San Sebastian einen Dampfer unbekannter Nationalität von ungefähr 6000 Br.-Reg.-T. versenkt, ferner an der Westküste von Algarve den von den Portugiesen beschlagnahmten deutschen Dampfer „Energie“ (740 Br.-Reg.-T.) mit Besatzung und Schwestern von Calablanca nach Bordeaux unterwegs.

**Mancherlei Kriege gibt es und mancherlei Heldenruhm; das vornehmste Lob gebührt denen, welche der Kultur der Menschheit durch siegreiche Waffen neue Schauplätze eröffnen und die Barbarei an bedeutender Stelle überwältigt haben.** Leop. v. Ranke.

#### Das Freigeleit für neutrale Schiffe.

Das Freigeleit, das Deutschland wieder den neutralen Schiffen, die in England liegen, für den 1. Juli zugestanden hat, wird, wie das Kopenhagener „Estrablade“ erfährt, diesmal für die dänische Handelsflotte eine viel größere Bedeutung haben, als bei früheren Gelegenheiten. Der Hauptgrund hierfür ist wahrscheinlich, daß diesmal den Schiffen reichlich Zeit für die Vorbereitung zur Abreise gemährt worden ist. Dasselbe gilt auch für Norwegen. Auch die Rückkehr einer bedeutenden Anzahl norwegischer Schiffe kann am 1. Juli erwartet werden.

#### Die Schiffverluste Norwegens.

Der Vorsitzende des norwegischen Neederverbandes stellte in der Generalversammlung des Verbandes mit, daß die norwegische Handelsflotte bis heute während des Krieges 585 Schiffe mit zusammen 818 988 Tonnen verloren habe. Bei Kriegsausbruch betrug die Tonnage der Schiffe über 100 Tonnen 2 600 000 Tonnen, somit sind ungefähr ein Drittel verlorengegangen. Die Ergänzungen der Handelsflotte während des Krieges durch Neubauten oder durch Kauf belaufen sich auf 918 000 Tonnen. Da der natürliche Abgang der Schiffe im gleichen Zeitraum einschließlich der Schiffverkäufe ins Ausland 702 000 Tonnen beträgt, ist die norwegische Handelsflotte somit heute ungefähr um 600 000 Tonnen geringer als im August 1914.

#### Was 889 000 Br.-Reg.-T. bedeuten.

Die Raubente unterer U-Boote betrug 889 000 Br.-Reg.-T. Schiffraum. Da fast ausschließlich gewöhnliche Frachtdampfer versenkt wurden, deren für Ladung nutzbarer Raum besonders groß ist, da für Unterbringung von Kohlen, Maschinen, Kohlen, Ausrüstung usw. wenig Platz verbraucht wird, so darf man rechnen, daß 889 000 Br.-Reg.-T. ungefähr 550 000 Netto-Reg.-T. entsprechen. Etwa durch Verdoppelung dieses Raummaßes ergibt sich, soweit nicht Sperrgut, sondern Frachtgüter mittleren spezifischen Gewichtes wie beispielsweise Getreide, Futtermittel, Kohlen, Wolle, in Frage kommen, die zugehörige Tragfähigkeit in metrischen Gewichtstonnen zu je 1000 Kilogramm. 550 000 Netto-Reg.-T. besitzen also ein Ladegewicht von rund 1,1 Mill. metrischen Tonnen.

Die Betriebsmittel der vollstündigen Eisenbahnen in Deutschland umfassen im Jahre 1914 nach der Reichsstatistik rund 700 000 Güterwagen mit einem nutzbaren Ladegewicht von 10,2 Millionen Tonnen. Ein Zehntel dieses Betrages hätten die im Mai versenkten Handelsschiffe laden können. Gemessen an Eisenbahnenwagen, die dem Binnenländer als Lastwagen für Gewichtsmengen vertrauter sind als Regier-tonnen, hat die Entente im Mai etwa 70 000 Güterwagen zu durchschnittlich je 16 Tonnen Tragfähigkeit verloren oder, noch anschaulicher ausgedrückt, 2000 Güterzüge zu je 70 Achsen. Das ist ein täglicher Schiffsvorfall, ausgedrückt in Eisenbahnenwagen von nicht weniger als 60 Güterzügen.

#### Was Nationalrat Grimm erklärt.

In einer langen Erklärung äußert sich der aus Russland zurückgekehrte Nationalrat Grimm zu der Geschichte des veröffentlichen Telegramms des Bundesrats Hoffmann. Mehrere russische Politiker seien bereits am 2. Juni bei ihm erschienen und hätten ihn gefragt, ob der schweizerische Gesandte in Petersburg Friedensvorschlüsse der deutschen Regierung zur unmittelbaren oder mittelbaren Übermittlung an die russische Regierung ihm übergeben oder ein dahingehendes Antrinnen an ihn gerichtet habe. Es gebe ein derartiges Schriftstück, in dem der Name Grimms erwähnt und das von einem russischen Agenten in Bern an das Ministerium des Äußeren in Petersburg gelangt worden sei. Grimm verneinte beide Fragen und gab eine dahingehende schriftliche Erklärung an die Minister Teretelli und Stobelen. Am 18. Juni erhielt Grimm auf sein Verlangen durch Vermittlung Teretellis und Stobelen eine Abschrift der Berner Depesche an den Schweizer Gesandten in Petersburg. Grimm sollte sich dazu erklären. In dem Entwurf dieser Erklärung führte Grimm aus, daß eine solche Depesche ihm weder unmittelbar noch mittelbar zugeföhrt worden sei. Die Minister hätten jedoch eine schärfere Spitze gegen die deutsche Regierung und einen scharfen Angriff gegen die Schweizer Regierung verlangt, was er trotz der Drohung mit seiner Verhaftung und schimpflichen Ausweisung abgelehnt habe. Einige Tage später wurde ihm von Teretelli und Stobelen bedeutet, die Minister sänden seine Erklärung ungenügend. Die Regierung beabsichtige keine Maßnahmen gegen ihn; da aber zu befürchten sei, daß nach der Veröffentlichung des Sachverhalts Ausdrückungen entstehen könnten, werde er höflich gebeten, sofort abzureisen, wozu er willigte. Am folgenden Morgen verließ Grimm Petersburg und erreichte die Grenze ohne irgendwelche Schwierigkeiten.

Diese Auseinandersetzungen klären die Sachlage durchaus nicht auf; denn selbsterwähnt erwähnt Grimm gar nicht den Umstand, den Hoffmann hervorhob, er habe Ende Mai eine Depesche Grimms aus Petersburg erhalten, worin Grimm unter Hinweis auf die außerordentliche Friedensbedürftigkeit Russlands und auf Unterbreitungen mit russischen Persönlichkeiten die Annahmen ausdrücklich erbat, die ihm dann Hoffmann Anfang Juni über die Schweizer Gesandtschaft in Petersburg zukommen ließ. Will Grimm diese Anfrage nicht beantwortet haben? Dann würde der Tatbestand noch eigentümlicher werden, und es läge nicht allzusehr, die Entstehung der Aufforderung an Hoffmann an einer anderen Stelle zu suchen — vielleicht gar indirekt bei der englischen Volkspartei in Petersburg. Daß die Regierungsleute nebenbei Grimm gern loswerden wollten, erklärt sich aus seinem rückhaltlosen Auftreten als Kriegsgegner und Antimilitarist in Russland.

#### Frankreichs Munitionsindustrie gefährdet.

Die Wirkungen des U-Boot-Krieges werden für die französische Munitionsindustrie sehr fühlbar. Die Arbeits-einstellungen in Paris und in der Provinz haben sehr ernsten Charakter gehabt. Infolge des Streiks, des Mangels an Rohstoffen jeder Art und der Wirkungen des U-Boot-Krieges ist eine neue große Munitionsfabrik, die Bengot schon im Frühjahr eröffnen wollte, noch nicht fertig. Ein großer Teil der für sie in Amerika bestellten Maschinen ist unterwegs versenkt worden.

#### Englische Phantasiebeute.

Der englische Funktionär Boldhu vom 21. Juni, 2 Uhr mittags, meldet: „Hier deutsche Geschütze wurden bei

Reffines erbeutet.“ Reffines wurde von den Deutschen am 7. Juni getümt. Seit diesem Tage haben bei Reffines keine Kämpfe stattgefunden. Von „Erbeuten“ kann wohl kaum die Rede sein, höchstens von dem Auf-suchen vier zerlegener und verchristeter Kanonen. Nichts verdientlich besser die ungeheuren Verfürungen, die die Sprengungen sowie das Artillerie- und Minenfeuer im Westschiff-Bogen angerichtet haben, als diese englische Meldung. Wie mag es in dem gewonnenen Gelände auf-sehen und wie groß müssen die Schwierigkeiten für Munitions-Nachschub und Verpflegung sein, wenn die Engländer erst 14 Tage nach der Besetzung des Geländes Beutestücke von der Größe von Geschützen auffinden.

#### Was gefangene Portugiesen erzählen.

In der letzten Zeit wurden an der Westfront ver-schiedentlich Portugiesen gefangen genommen. Das Schicksal dieser weißen Soldaten Englands ist fast noch traglicher, als das der farbigen Hilfskämpfer. Was mit diesen Portu-giesen, die angeblich für Recht, Freiheit und Menschlichkeit kämpfen, geschähen ist, ist glatter Menschen-handel. Die bisher gemachten Gefangenen sind Land-arbeiter aus dem Norden Portugals. Sie sind zu einem großen Teil Analphabeten und machen einen kumpfen, unglücklichen Eindruck. Sie erzählen, daß sie verladen wurden wie Tiere. Eine große Anzahl der portugiesischen aktiven Offiziere meuterten beim Abtransport. Sie wurden gefangen und der Bestand an Offizieren durch Ver-sicherung von Unteroffizieren wieder ergänzt. Unter ihnen ist nicht einer, der sich nicht klar darüber wäre, daß sie verkauft sind und für die Sache Englands fechten müssen. Die Gefangenen erzählen, daß man die Allabauer Truppen bisher in Portugal gefassen habe, da man fürchtete, daß sie sich gegen den Abtransport energischer auflehnen würden.

#### Amerikaner an der Westfront.

Nach Meldungen neutraler und feindlicher Zeitungen sollen sich an der Westfront bereits 9000 ausgebildete amerikanische Soldaten, geführt von einem amerikanischen General, befinden. Wie hierzu mitgeteilt werden kann, sind diese Meldungen durchaus unrichtig. In Amerika wird wohl Propaganda für solch ein Hilfskorps gemacht, doch ist diese Truppe noch nicht einmal kriegsfertig aus-gebildet. Es sind lediglich mehrere Truppen amerikanischer Zivilisten nach Frankreich geschickt worden, um dort im Bahnbau, im Sanitätsdienst und anderen Kriegsschiff-arbeiten beschäftigt zu werden. Die Meldungen der französischen Zeitungen dienen lediglich dem Zweck, die jeandliche Stimmung der französischen Bevölkerung neu zu wecken.

#### Venghaft durch ein deutsches U-Boot beschossen.

Der deutsche Admiralstab teilt amtlich weiter mit: Am 30. Mai wurde von einem unserer Unterseeboote die italienische Festung Venghaft an der nordafrikanischen Küste mit 40 Granaten beschossen. In erster Linie wurden Hofenanlagen und die funktentelegraphische Station mit schibarem Erfolg unter Feuer genommen. Nach längere Zeit nach der Beschießung wurde ein starker Brand in der Stadt beobachtet.

Genf, 22. Juni.

Aus Tunis wird dem „Bettl Journal“ gemeldet, daß mehrere Küstenfahrer von einem mit Segelwerk ausge-statteten deutschen Unterseeboot versenkt wurden. Am 18. Juni sei dieses Unterseeboot von französischen Flugzeugen gesichtet worden. Seither sei keine Spur verloren.

#### Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

#### Das Kabinett Clam-Martini endgültig zurückgetreten.

Wien, 22. Juni.

Es ist dem österreichischen Ministerpräsidenten Clam-Martini nicht gelungen, sein durch die Fehdeanlage der Polen erschüttertes Kabinett neu zu besetzen.

Gestern in den Abendstunden wurde bekannt, daß Ministerpräsident Graf Clam-Martini, da sich anzu-wärtig die Unmöglichkeit ergab, ein durch Aufnahme von Landesmannministern erweitertes Kabinett zu bilden, dem Kaiser die Bitte unterbreitet hat, den Rücktritt des ge-samten Kabinetts anzunehmen und eine andere Persönlich-keit mit der Kabinettsbildung zu betrauen.

Vorher hatte Clam-Martini noch versucht, die deut-schen Sozialdemokraten zu bewegen, einen Vertreter in der Person des Abgeordneten Karl Renner ins Ministerium zu entsenden. Die Sozialdemokraten erklärten jedoch, sich nicht an der Kabinettsbildung beteiligen zu können. Am Abend erklärten die Polen dem Ministerpräsidenten, daß sie nur dann in das Kabinett eintreten, wenn auch die Tschechen darin vertreten sein würden. Graf Clam scheint dies für ausgeschlossen gehalten zu haben, denn er unterbreitete daraufhin sein endgültiges Rücktrittsgesuch.

#### Wieder ein neuer „Baralong“-Fall.

(Amtlich.) Berlin, 22. Juni.

Schon vor einiger Zeit nach Deutschland gelangte Ge-rüchte über die Behandlung überlebender unserer im Mai in Verlust geratenen U-Bootes „C 26“ haben jetzt auf dem Wege über das neutrale Ausland ihre vollständige Bestät-igung erfahren. Danach wurde das Boot während des Tauchens von einem englischen Zerstörer gerammt und zum Sinken gebracht. Von der Besatzung gelang es acht Mann, sich an die Oberfläche emporzuarbeiten, von denen die Eng-länder abfichtlich nur zwei retteten. Die übrigen über-lebten sic, wie im Falle des Torpedobootes „S 20“, ihrem Schicksal.

#### Die Gefahr des U-Boot-Krieges nicht vermindert.

Rotterdam, 22. Juni.

In England hat die eine Zeitlang durch das ver-schleierte Bemühen der Behörden gebotene Meinung von einer Verminderung der U-Boot-Gefahr wieder tiefer Miß-stimmung Platz gemacht. „Manchester Guardian“ schreibt: Der einen Monat lang aufrechterhaltene, die Tauchboot-verbeeren eindämmende Widerstand weist eine ent-scheidende Neigung auf abzunehmen. Archibald Hurd schreibt im „Daily Telegraph“: Der um Pfingsten herrschende Optimismus war unbegründet. Biewohl in der Bekämpfung der Tauchboote einige Fortschritte gemacht sind, ist die Gefahr keineswegs gemindert.

#### Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Ergebnisse der Ernte der wichtigsten Nahrungsgüter bilden die Grundlage unserer Ernährungspolitik. Der ganze Verteilungsplan kann nur aufgestellt, und die für die Sicherung unserer Volksernährung notwendigen Maß-



der Name des Absenders frei erfunden war. Solche Briefe kommen meistens aus England, aber auch aus Kriegsgefangenenlagern der Entente. Es ist anzunehmen, daß sie vom feindlichen Spionagedienst veranlaßt worden sind, um für unsere Feinde militärisch oder wirtschaftlich wichtige Nachrichten zu gewinnen. Um diese feindlichen Ränke aus dem Reich zu ziehen und Schaden abzuwenden, muß gegenüber solchen verdächtigen Briefen von Kriegsgefangenen Vorsicht beobachtet werden. Es ist deshalb notwendig, daß Behörden und Vereine, Zeitungsredaktionen, Geschäftsleute und Privatpersonen, die ein solches verdächtiges Ersuchen von Kriegsgefangenen erhalten, den Brief zu weiterer Prüfung dem zuständigen Stellvertretenden Generalkommando einsenden.

(M. J.) Nach Mitteilungen, die beim Kriegsamte in Berlin eingegangen sind, besteht an manchen Stellen Deutschlands die Übung, die vorhandenen Nesselbestände zur Fütterung von Gänse- und Schweineherden zu verwenden. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß das Verfüttern, die ganzen Nessel einschließlich der Stengel zu verfüttern, eine Verschwendung wertvollen Fasermaterials darstellt. Der Futterwert der Brennnesseln beruht im wesentlichen auf den sehr eiweiß- und fettreichen Blättern. Werden die Brennnesseln geerntet und getrocknet, so lassen sich die Blätter ohne weiteres vom Stengel lösen und als Viehfutter verwenden. Die Stengel aber müssen behufs Gewinnung der Faser der Nessel-Verwertungsgesellschaft zur Verfügung gestellt werden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Verwendung oder Veräußerung von Nesselstengeln der brennenden langstieligen Brennnessel (*Urtica dioica*) als Viehfutter einen unter Strafe gestellten Verstoß gegen die Bundesratsverordnung vom 27. Juli 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 339) darstellt, welche vorschreibt, daß sämtliche Nesselstengel der Nessel-Verwertungsgesellschaft anzubieten sind.

— Meigen. Die Straßenbeleuchtung soll bis zum 15. August 1917 versuchsweise ganz eingestellt werden. Zu dieser Maßnahme sah man sich veranlaßt durch die Schwierigkeiten in der Beschaffung der erforderlichen Kohlen.

— Dresden. In einem Kornfeld oberhalb Rosentitz bei Dresden wurde am Freitag mittag die 9jährige Elly Naumann, Tochter eines Gutsbesizers in Eutschnig, als Leiche aufgefunden. Die Kleine war von ihrer Mutter morgens beauftragt worden, von einem Kriegsgefangenen Franzosen Kirzchen zu holen, der an der Straße mit Kirchenspielen beschäftigt war. Von dort ist das Kind nicht wieder zurückgekehrt. Ob der Franzose mit dem offenbar vorliegenden Luftmord in irgendwelcher Verbindung steht, ist noch nicht ermittelt.

— Dresden. (Brandunglück.) Beim Feueranmachen geht am Donnerstag nachmittag in der Vorstadt Pieschen eine 55jährige Zimmermannsweibchen Petroleum auf die Kohlen. Die Kanne explodiert und das brennende Öl setzt die Kleider der Frau vollständig in Brand, so daß sie an den hierbei erlittenen schweren Verletzungen im Friedrichstädter Stadtfrankenhaus verstarb.

— Grimma. Die Aufforderung an die Landwirte, freiwillig von dem noch zur Fütterung der Pferde belassenen Hafer einen Teil an die Deeresverwaltung abzugeben, hat im hiesigen Bezirke bis jetzt das erfreuliche Ergebnis gezeitigt, daß über 800 Zentner den Provinzialämtern schon tatsächlich zugeführt sind und etwa dieselbe Menge noch weiter zur Ablieferung angemeldet ist.

— Limbach. (Eine Diebesgesellschaft verhaftet.) Eine zehnköpfige Diebesgesellschaft aus Oberfrohna und Mittelrohra, die in letzter Zeit die Umgebung unsicher machte, wurde festgenommen. An den Raubzügen waren auch Schulkinder beteiligt. Die Frauen der Spitzbuben händen Posten und trugen die Beute in Tragkörben heim.

— Delzig i. B. Eine polizeiliche Hausdurchsuchung in der Nordstraße hatte ungeahnten Erfolg. Die hiesige Zeitung berichtet darüber: Seit längerer Zeit war beobachtet worden, daß die Ehefrau eines Feldjagdehelfers sehr häufig umfangreiche Feldpostpakete erhielt und man hegte allgemein den Wunsch, über deren Inhalt etwas Näheres zu erfahren. Die Wohnräume boten den Anblick einer militärischen „Kammer“: Mäntel, Hosen, Schuhwerk, Decken,

umfangreiche Stücke guten unverarbeiteten Stoffes, russische und französische Seitengewehre, sogar eine 8-Zentimeter-Granate (mutmaßlich ein Blindgänger) wurden dort vorgefunden und mittels Wagens in die Polizeiwache geschafft. Der Wert der zweifellos unrechtmäßig erworbenen Gegenstände wurde von sachverständiger Seite auf etwa 1500 Mark geschätzt.

## Kurze Nachrichten aus Feindland.

Aus der „Illustration“ vom 2. 6. 17: „Der Krieg erlaubt uns nicht mehr, schön zu tun, er hat aus der Lebensmittelfrage eine dringende Tatsache gemacht; nicht allein für Frankreich, sondern für die ganze Welt; nicht allein für die Zeit der Feindseligkeiten, sondern auch für die nachfolgenden vier bis fünf Jahre.“

Der englische Landwirtschaftsminister hat angekündigt, daß unter den Maßnahmen für 1918 auch die Requisition von Arbeitskräften für die Landwirtschaft vorgesehen sei.

Wie sie uns beschimpfen. Pierre Loti, ein bekannter französischer „Schöngeist“, der vor dem Kriege auch in Deutschland von gewissen Kreisen geradezu vergöttert wurde, schreibt in der „Illustration“, vom 26. 5. 17 unter dem Titel: „Ein Anführer der Gorillas“ u. a. . . . wenig später, in der Meinung, daß die Stunde günstig sei, öffnete das Angeheuer von Berlin (gemeint ist der Kaiser) die Käfige seiner Menagerie und nun stürzten sich die wilden Bestien auf das edle Belgien und das teure Frankreich. . . .“

## Die Hebung der deutschen Geflügelzucht.

Von F. Hoff, Reichs- und Landtagsabgeordneter.

Der Krieg macht, je länger er dauert, seinen Einfluß auf die deutsche Viehzucht und die deutschen Viehbestände immer stärker geltend. Da ein wesentlicher Teil der deutschen Viehzucht vor dem Kriege auf die Zufuhr von ausländischen Futtermitteln sich stützte, muß das Fehlen der letzteren während des Krieges natürlich mit Notwendigkeit zu einer Herabminderung der Viehbestände führen. Nach dem Kriege wird es Aufgabe aller in Betracht kommenden Faktoren sein, den deutschen Viehbestand möglichst bald wieder auf die alte, womöglich noch auf eine größere Höhe zu bringen, nicht nur im Interesse der Produzenten, insbesondere der bäuerlichen Besten, sondern auch im Interesse der Konsumenten.

Bei diesem Wiederaufbau der Viehbestände aber wird man nicht nur der Großtierzucht, sondern auch der Kleintierzucht und darunter speziell der Geflügelzucht besondere Aufmerksamkeit zuwenden müssen. Während es vor dem Kriege gelungen war, die Rinder- und Schweinezucht auf eine Höhe zu bringen, daß 95% des hohen deutschen Fleischkonsums durch die Inlandsproduktion gedeckt wurden, sind wir auf dem Gebiete der Geflügelzucht, insbesondere auf dem Gebiete der Eierproduktion und der Versorgung mit lebendem und Schlachtgeflügel je länger je mehr zurückgefallen. Während im Jahre 1903 — um nur eine Vergleichszahl zu nennen — die Einfuhr an Eiern 107 Millionen Mark betrug, stellte sich im Jahre 1913, dem letzten Jahre vor dem Kriege, die deutsche Einfuhr an Produkten der Geflügelzucht wie folgt:

|                          |                 |
|--------------------------|-----------------|
| Einfuhr an Eiern         | 188 185 000 Mk. |
| „ Eigelb, einschl. Eiern | 5 885 000 „     |
| „ Gänse                  | 96 370 000 „    |
| „ Hühner                 | 15 462 000 „    |
| „ Enten                  | 3 509 000 „     |
| „ Schlachtgeflügel       | 12 314 000 „    |
| Summe                    | 261 725 000 Mk. |

Rechnet man dazu noch die Einfuhr verschiedener Nebenprodukte der Geflügelzucht, so kommt man auf eine Summe von etwa 280 Millionen Mark, die wir vor dem Kriege auf diesem Gebiete an das Ausland zu zahlen hatten, das ist rund 10% unserer Gesamtneinfuhr von Nahrungs- und Genussmitteln, einschließlich aller Futtermittel, Kolonialwaren und Luxusartikel. Man sieht, daß es sich hier um einen äußerst wichtigen Ausschüttel aus unserer gesamten Nahrungsmittelversorgung handelt.

Selbstverständlich hat der Futtermangel infolge des Krieges auch unsere Geflügelbestände stark vermindert. Dazu kommt, daß das Ausland sofort nach Friedensschluss die früheren Einfuhren wieder leisten können.

Stammten doch 2/3 für 80 Millionen Mark vier aus Rußland, für 76 Millionen aus Österreich-Ungarn, und zwar zur Hauptsache aus Galizien. Daß von hier aus die Einfuhr sofort in alter Höhe wieder einleiten kann, erscheint ausgeschlossen. Nur eine rasche Steigerung der inländischen Produktion kann hier Abhilfe schaffen und auch den Konsumenten vor einer Hungernot und vor abnormen Preisen für dieses wichtige Nahrungsmittel bewahren.

Diese rasche Steigerung der Produktion erscheint möglich, einmal weil das Futtermittel sich in kurzer Zeit stark vermehren läßt, zum andern, weil auf diesem Gebiete in Deutschland bisher, besonders im Vergleich mit anderen Staaten, z. B. mit Dänemark, wo fast jeder Bauer einem Geflügelzuchtverein oder einer Eierverwertungsgesellschaft angehört, wenig geleistet ist. Die natürlichen Träger der Geflügelzucht und der Eierproduktion sind die bäuerlichen und die ländlichen Kleinbetriebe. Vor allen Dingen können diejenigen Kriegswaliden und Kriegsteilnehmer, welche eine landwirtschaftliche Kleinsiedlung erwerben, in der Geflügelzucht einen Erwerbseinkommen finden, der eine sehr wesentliche Stütze ihrer Existenz darstellen kann. Ganz allgemein aber liegen die Verhältnisse bezüglich der Geflügelzucht insofern günstig, als hier — besonders in bäuerlichen Betrieben und auf dem Lande überhaupt — nur ein verhältnismäßig geringer Aufwand von Futtermitteln nötig ist, da die Tiere sich bei freiem Auslauf zu einem wesentlichen Teil selbst die Nahrung suchen können.

Die vorstehenden Erwägungen hätten schon vor längerer Zeit einen Antrag im Haushaltsausschuß des preussischen Abgeordnetenhauses veranlaßt, in dem die Staatsregierung aufgefordert wurde, eine planmäßige Förderung der Geflügelzucht in die Wege zu leiten, und in dem zugleich praktische Fingerzeige für die Erreichung dieses Zieles gegeben wurden. Der prinzipielle Teil des Antrages hat die einmütige Zustimmung der Kommission und des Hauses gefunden.

Von den Antragstellern wurde im Plenum ausgeführt, daß schon jetzt in Preußen manches für die Förderung der Geflügelzucht geschähe und daß der Landwirtschaftsminister derselben ein lebhaftes Interesse entgegenbringe. In praktischen Forderungen stellen die Redner folgende auf: 1. für jede Provinz Anstellung zunächst eines Wanderlehrers für Geflügelzucht im Hauptberuf, dessen ganze Kraft dieser Aufgabe zu widmen sei, während bis jetzt die Förderung der Geflügelzucht zumeist nur im Nebenamt erfolgt. 2. Errichtung zunächst einer Lehranstalt für Geflügelzucht im Anschluß an einen Mustergeflügelhof in jeder Provinz. Auf diesem Gebiete bestehen nicht nur in Preußen, sondern auch in anderen Bundesstaaten empfindliche Lücken. Werden doch in dem „Kalender für Geflügelzucht“ außer einigen Privatankalten in Preußen nur vier derartige Lehranstalten, und zwar in Ostpreußen, Pommern, Sachsen und in der Rheinprovinz und in Bayern zwei, und zwar in Erding und Schönbrunn aufgeführt. 3. Förderung der gemeinschaftlichen Verwertung von Eiern und Schlachtgeflügel im Anschluß an Geflügelzuchtvereine und Genossenschaftsmeiereien, Stempelung der Inlands Eier und Verkauf der Eier nach Gewicht. Dieser Punkt ist von ganz besonderer Bedeutung, da erfahrungsgemäß die Organisation des Absatzes geradezu die Voraussetzung für die Hebung der Produktion darstellt. Auf diesem Gebiete ist in Deutschland noch viel Arbeit zu leisten. An Ansätzen fehlt es auch hier nicht. Mustergeflügel hat das Großherzogtum Oldenburg geliefert, das von einem ganzen Hebe von Eierverwertungsgesellschaften und Eierlammstellen überzogen ist, die ihre Produkte — unter Ausschaltung des Großhandels — direkt an Großstädte absetzen. 4. Förderung der Rassegeflügelzucht und zwar der Rucht von Nuttgeflügel zur Unterstützung der Geflügelzuchtvereine und ihrer Ausstellungen.

Man sieht, daß hier ein ganzes Programm aufgestellt ist, das zu seiner Verwirklichung erheblicher Anstrengungen bedürfen wird. Sicher aber ist, daß es auf diese Weise gelingen wird und gelingen muß, den Bedarf des deutschen Volkes an Eiern und Schlachtgeflügel im Lande selbst zu decken und damit hunderte von Millionen der deutschen Volkswirtschaft zu ersparen. Für die bäuerlichen Betriebe und den ländlichen Kleinbetrieb ist hier noch ein weites Feld der Betätigung und des Erwerbes vorhanden.

## Unter der Tropen Sonne.

Roman von Erika Grube-Löcher.

(Nachdruck verboten.)

34]

Fortsetzung.

Er hatte sich hier in diesen wenigen Wochen genügend umgesehen, mit scharfen Augen hatte er beobachtet und wahrgenommen, was andere Fremde hier nicht sahen, und die spanischen hohen Beamten hatten ihn, bestrahlt durch seine welkenwandte Liebenswürdigkeit, viel im vertraulichen Kreis gehabt. Das alles wußte er sich zunutze zu machen. Er war ja mit diesen Hochstaplerern, die er seit Jahren geschickt in allen möglichen Ländern trieb, sehr günstig vorangekommen und sie waren interessanter als seine anfängliche Advokatenlaufbahn, in der es für andere spitzfindige Prozesse auszufüllen gab, interessanter, als über Bücher gebeugt im Kontor zu sitzen und Soll und Haben gewissenhaft zu buchen, wie er es zum Schein eine Zeitlang in Japan getan hatte. Da war es lohnender, einige tausend Gewehre, die die modern fortschreitenden Japaner abschaffen wollten, um sich neue Waffen anderwärts kaufen zu können, heimlich zu billigem Preis zu erwerben und für eine ansehnliche Summe als neues Modell mit der Visitenkarte eines amerikanisch-deutschen Ingenieurs den Spaniern hier für die Philippinen weiter zu verschachern. Als John Maer hier heute Gelegenheit hatte, sich recht gründlich auf den Fortifikationsbauten umzusehen, sagte er den Plan, in kurzer Zeit nach Amerika zu reisen. Er würde Nutzen aus seinem hiesigen Aufenthalt ziehen und bei der amerikanischen Regierung an geeigneter Stelle in aller Heimlichkeit Mitteilungen machen, denn die Vereinigten Staaten breiteten ihre Hände aus nach Kolonien. Und die Philippinen —

Da kam der Gouverneur auf ihn zu. „Sehen Sie nur, Herr von Koly!“ rief er ihm in seiner sozialen, lebhaften Art entgegen, „es gibt von hier aus ein prächtiges Bild zu sehen, das Sie gewiß interessiert.“

Er führte John Maer, der mit einem Ruck aus seinen Kombinationen aufgeweckt und wieder ganz Liebenswürdigkeit, ganz Zuverlässigkeit war, um einen großen Vorsprung des Balles herum. Da bot sich ihm ein grandioses Bild.

Am Ufer des Meeres kniete eine tausendköpfige Menge in mächtigem Halbkreis um den Erzbischof von Manila, der ein feierliches Teedeum gelebte.

Von dort aus trug der Seewind den feierlichen, brausenden Gesang herauf.

„Zum Dank für die Errettung aus der entsetzlichen Erdbebengefahr veranlaßt der Erzbischof dieses Teedeum“, sagte der Gouverneur zu John Maer und entlockte das „Dany“. Und nach einer kurzen Pause der Andacht fuhr er fort: „Sehen Sie, eine solche Überbrückung der Kräfte finden Sie in Manila kaum wieder, aber das Gefühl, daß das Unglück sie gleichmäßig betroffen, der Dank, daß sie aus dieser Katastrophe lebend hervorgegangen sind, läßt die Überlebenden hier sich einmütig zusammenfinden. Dort kniet hoch und niedrig nebeneinander, jung und alt, Europäer, Filipinos, Chinesen. Keine Kirche würde diese Menge fassen. Und unter dem freien Himmel, am Rande des gewaltigen Meeres, gibt die Natur einen majestätischen Rahmen.“

„Sind eigentlich viele Menschen durch das Erdbeben vernichtet?“ fragte John mit aufrichtiger Interesse, während er soeben im stillen von dieser neuen Perspektive aus überlegte, daß hier in der Bai von Manila bei einem Seelamp die Spanier wie in einer Mausefalle gefangen lägen, wenn sie nicht rechtzeitig aufs hohe Meer vor den Feind lämen.

„Ob ja! Die Statistik ist allerdings noch nicht ganz abgeschlossen. Es sind zwar nur Filipinos und Chinesen erschlagen worden und einige spanische Polizeisoldaten. Aber Sie wissen doch, daß Donna Solvia, die reizende junge Frau von Sennor Beermann, fast ein Opfer des Erdbebens geworden wäre.“

Jetzt horchte John Maer voller Interesse auf. Er hatte seit jenem Abend, als er sie unvermutet als Herrin des Hauses wiederfand, sie nicht mehr gesehen und vermied es, nach ihr zu fragen. Aber eigentümlicherweise beschäftigten sich seine Gedanken viel mehr mit ihr, seitdem sie ihm abwesend begegnet war. Das hatte den Reiz für ihn erhöht, mit dem sie immer für ihn umgeben gewesen war. Er hatte es sich so hübsch gedacht, den netten Blick mit ihr, der ihm die Seereise verkürzt hatte, hier nun weiter fortzuführen. Er kamte ja die Frauen so vieler zivilisierter Länder, er meinte, auch Solvia ganz genau zu

kennen. Ganz ruhig wartete er ab, denn er mußte nur ja über kurz oder lang in der Gesellschaft doch wieder begegnen, besonders wo er jetzt der erklärte Beschützer des Gouverneurs war. Da jetzt nach dem Schrecken des Erdbebens die gesellschaftlichen Veranstaltungen ruhten, fiel es ihm nicht auf, daß er Solvia nirgends sah.

„Die junge Frau Beermann? Die kam das?“ fragte er zurück.

„Sie wurde in ihrer Wohnung vom Erdbeben überrascht und rettete sich nicht rechtzeitig ins Freie, da sie die Gefahr nicht kannte. Ihr Gatte suchte sie unter eigener Lebensgefahr. Aber als er sie fand, wurde sie vor seinen Augen von einem niedersinkenden Schrank getroffen. Dann soll er sie unter den größten Anstrengungen über die Trümmer bestimmungslos hinausgetragen haben.“

John Maer biß die Lippen zusammen. Etwas wie Eifer suchte quoll in ihm auf. Er wollte es nicht gern glauben, daß Herbert Beermann Solvia liebte.

„Ihr Haus, wenigstens das obere Stockwerk mit ihrer Wohnung, ist vom Erdbeben fürchterlich demoliert worden und Donna Solvia lag seit Wochen schwer krank draußen im Landhaus von Ignatio Lajo“, fuhr der Gouverneur fort. „Es ist für uns etwas peinlich, daß Sennor Beermann die Gastfreundschaft von Lajo unter diesen Umständen annehmen mußte, denn wir müssen uns immer vorsichtiger von Lajo absondern. Zum Glück ist ja nun die Vodego in die Hände von Sennor Beermann übergegangen, und so hat die Regierung ihn mit einem pharmazeutischen Auftrag für einige größere Städte im Inneren beauftragen können.“

„Es scheint Donna Solvia besser zu gehen, da Sennor Beermann die Reise ins Innere angetreten hat!“ mischte sich nun einer der spanischen Offiziere ins Gespräch, der für die junge, blonde deutsche Frau rege Sympathie hatte.

„So? Sennor Beermann hat die Reise schon angetreten?“ wiederholte John Maer mit einem Interesse, das nur oberflächlich klang. Aber seine Gedanken arbeiteten weiter, und während der ganzen Rückfahrt, die die Herrin dann in ihren Equipagen antrat, beschäftigte ihn dies Gespräch.

(Fortsetzung folgt.)

Großes Hauptquartier, 25. Juni. (Wch. Amtlich.) Eingegangen nachmittags 3/5 Uhr.  
Westlicher Kriegsschauplatz:

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Dünenabschnitt, zwischen Her und Lys war gestern nachmittag der Feuerkampf gesteigert; er dauerte bis in die Nacht hinein an.

Vom La Bassée-Kanal bis auf das südliche Scarpe-Ufer war gleichfalls die Kampfaktivität lebhafter als an den Vortagen. Vormittags scheiterten englische Vorstöße nördlich des Souchezbaches und östlich der Straße von Lens nach Arras. Abends wiederholte der Feind seine Angriffe auf beiden Souchez-Ufern. Auch diesmal wurde er zurückgeschlagen. Etwa gleichzeitig führten starke englische Kräfte bei Dulluch gegen unsere Stellungen. In nächtlichen Nahkämpfen und durch Feuer wurde der Gegner abgewiesen.

In kleinen Abteilungen versuchten die Engländer vergeblich, auch an mehreren anderen Stellen zwischen Meer und Somme in unsere Gräben zu dringen.

#### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Franzosen griffen zweimal bei Bauvaillon die kürzlich von uns gewonnenen und gehaltenen Linien an. Beide Angriffe blieben ergebnislos. Die über freies Feld vorgehenden Sturmwellen erlitten in unserem Feuer schwere Verluste.

Die Artillerietätigkeit war außer an dieser Kampfstelle auch bei Ailles, östlich von Craonne, nördlich der Suippes, bei Ripont und auf dem linken Maasufer reg.

#### Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Gestern sind 8 Flugzeuge und 3 Kesselballone der Gegner abgeschossen worden.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz

Bestigtes Feuer an der oberen Strypa und zwischen Soto-Lipa und Narajowka. Vier hielten unsere Stoßtrupps eine Anzahl Gefangene aus den russischen Gräben.

In den Karpaten war die Gefechtsaktivität nördlich von Kiribaba lebhafter als sonst.

#### Mazedonische Front:

Am Doiran-See und in der Struma-Ebene kam es mehrfach zu Zusammenstößen englischer Streifabteilungen mit bulgarischen Posten.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

nahmen können nur getroffen werden, wenn wenigstens in großen Mengen ein einigermaßen zuverlässiger Überblick über die zu erwartende Erntemenge gewonnen ist. Um diesen notwendigen Überblick so rasch wie möglich zu erhalten, hat der Bundesrat wie bereits im vorigen Jahre eine Erntevorschätzung der für die Volksernährung besonders wichtigen Feldfrüchte angeordnet. Diese findet für Brotgetreide und Gerste im Juli, für Hafer im August und für Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Süßerbsen, Nudelerbsen, Kohlrüben, Gerstentriebe, Möhren und für Weizen Ende September und Anfang Oktober statt. Das kaiserliche statistische Amt soll bis zum 1. August bzw. 1. September und 15. Oktober im Besitze der Zahlen der Vorschätzung sein. Die Durchführung der Erntevorschätzung wird in der Weise erfolgen, daß für die einzelnen Gemeinden durch Sachverständige und Vertrauensleute Durchschnitts-Ernteträge festzustellen sind. Die gesamten Erntemengen sind dann auf Grund der Angaben der vor kurzem angeordneten Ernteflächenhebung zu berechnen.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung am 21. Juni 1917 eine Verordnung beschlossen, nach welcher der Reichsfiskus ermächtigt wird, die Erzeugung, die Fortleitung und den Verbrauch von Elektrizität und Gas sowie von Dampf, Druckluft, Heiz-Heißwasser zu regeln. Die nach der Verordnung dem Reichsfiskus zuteil werdenden Befugnisse kann dieser durch eine seiner Aufsicht unterstehende Stelle ausüben.

Auf eine Anfrage des nationalliberalen Abgeordneten Felix Marquart an das Kriegsernährungsamt äußerte sich Präsident v. Satocki über die Kohlennot in einem Antwortschreiben wie folgt: „Gew. Hochwohlgeborenen Auf-fassung, daß die Versorgung der Landwirtschaft und des Hausbrandes mit Kohle eine unbedingte Voraussetzung des Durchhaltens ist, stimme ich im vollen Umfang zu. Auch eine schärfere Überwachung der Klein-handelshöchstpreise ist geboten. Ich habe in letzter Zeit mit allem Nachdruck auf die Notwendigkeit hingewiesen und hoffe, daß schon in den nächsten Tagen Anordnungen getroffen werden.“

Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung den Entwurf einer Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 seine Zustimmung erteilt. Die Erfahrungen des letzten Wirtschaftsjahres ließen es geboten erscheinen, im kommenden Erntejahr nicht nur das Brotgetreide, sondern auch Gerste, Hafer, Hülsenfrüchte, Buchweizen und Hirse restlos zu beschlagnahmen, diese Früchte durch eine Hand zu erfassen und sie durch eine Organisation, die Reichsgetreidestelle, zu bewirtschaften. An dem bisherigen System der Erfassung des Brotgetreides, das auch auf die übrigen Früchte ausgedehnt worden ist, ist grundsätzlich festgehalten; die Lieferung der Früchte wird künftig wie bisher entweder durch den Kommunalverband als Selbstlieferer oder durch die Kom-missionäre der Reichsgetreidestelle, bei deren Bestellung der Kommunalverband mitzuwirken hat, erfolgen. Dabei ist die Selbstwirtschaft der Kommunalverbände auf diejenigen Kommunalverbände beschränkt worden, die nach den Erfahrungen der Erntejahre 1915 und 1916 voraussichtlich zur Versorgung ihrer Bevölkerung bis zum 15. Mai 1918, also 9 Monate, ausreichen.

Über die Geheimverträge der Entente mit Rus-land schreibt die Nordd. Allg. Ztg.: Der französische Ministerpräsident hat in der Kammer verkündet, dem-nächst die geheimen Abmachungen mit Russland zu ver-öffentlichen. Seitdem sind mehrere Wochen verlossen. Herr Ribot hat der Öffentlichkeit noch kein Wort über die Geheimverträge mitgeteilt. Dagegen ist durch ein schwei-zerisches sozialistisches Blatt bekanntgeworden, daß er in der letzten Geheim Sitzung der Kammer einige Angaben über ein im Februar zwischen der französischen und der russischen Regierung unter englischer Zustimmung abge-schlossenes Geheimabkommen gemacht hat. Frankreich soll danach erhalten: Elah-Lotdringen, das Saargebiet, Ver-fügungsrecht über diejenigen Teile der Rheinprovinz, die es braucht — der Rest der Rheinprovinz soll Pufferstaat werden —, Syrien. Damit ist von dem Geheimnis, mit dem die Entente ihre Raubgelüste umgeben hat, der Schleier zu einem Teil gehoben. Herr Ribot, der Ver-trauensmann des französischen Volkes, hat es noch nicht gewagt, sich öffentlich zu dem enthaltenen Programm zu bekennen. Wir warten ab, ob dies demnächst geschehen wird.

#### Bulgarien.

In einer Unterredung in Wien mit dem Hauptkister des Fremdenblattes bemerkte der bulgarische Minister-präsident Radoslawow über die Kriegslage: Dem Aus-gang des Krieges sehe ich voller Zuversicht entgegen. Es ist ausgeschlossen, daß das russische Meer noch eine arde-rere

Umnöte unternimmt. Die Ereignisse in Griechenland können die Lage am Balkan nicht mehr ändern. Auch mit Hilfe der griechischen Truppen wird Sarraill keinen nennens-werten Erfolg erzielen. Bulgarien wird die mit Einwilli-gung des Königs Konstantin besetzten griechischen Gebiete festhalten, ob nun Venizelos Ministerpräsident oder viel-leicht Präsident einer griechischen Republik werden sollte. Die Ernte in Bulgarien ist vorzüglich. In Rumänien ist sie ganz vorzüglich, so daß ein etwaiger Ausfall bei den Mittelmächten weitaus gutgemacht werden könnte. Bul-garien ist jedenfalls entschlossen, alles, was es entbehren kann, den Verbündeten zur Verfügung zu stellen.

#### Kleine Kriegspost

Wien, 23. Juni. Aus dem Kriegspresse-quartier wird gemeldet: Nach dem italienischen Heeresbericht vom 21. Juni liegen die Italiener auf dem Raum des Kleinen Lagazuoi eine mächtige, durch eine lange Höhlung vorbereitete Mine (minen); die Explosion habe die österreichisch-ungarische Stellung, die sich darauf befand, vernichtet, die Befestigung gelichtet. Hierauf hätten italieni-sche alpine Truppen in klühem Anlauf die Spitze des Bunkers 2668 auf dem Kleinen Lagazuoi genommen und sie sofort in eine Verteidigungsstellung verwandelt. Diese Darstellung entspricht nicht den Tatsachen. Die erwähnten umfangreichen Bohrungen zur Sprengung der Vorkuppe des Kleinen Lagazuoi waren der österreichisch-ungarischen Auf-merksamkeit nicht entgangen. Die Sprengung zu ver-hindern, lag nicht in unserer Macht, weil der Italiener schon seit Kriegsbeginn mit dem Besitz des tiefer gelegenen Südfußes des Kleinen Lagazuoi einen im Minenkriege uneinbringlichen Vorteil besaß. Wohl aber konnten wir dem Feind die Ausnützung der Sprengung verwehren, was gründlich geschah. Seit dem 15. Juni auf die Sprengung losgelassen, verloren wir durch sie nicht einen Mann und keinerlei Material. Die Angaben über die Vernich-tung unserer Befestigung sind ebenso frei erfunden, wie die Behauptung von dem klühem Anlauf der Alpinen. Der ein-wandfrei festgestellte Verlauf des Feindes, sich der Hö-hlenstelle zu bemächtigen, scheiterte vollständig an un-serem im Momente der Sprengung einsetzenden Sperr-feuer. Der Gipfel der Cote 2668, nicht am Kleinen Lagazuoi gelegen, wie der Bericht glauben machen könnte, sondern dessen südliche Vorkuppe darstellend, ist nur durch einen gegen Südwest abfließenden Trichter zerstückt, dessen Rand in unserem Besitz ist. Das nach der Sprengung gegen den Kleinen Lagazuoi einsetzende feindliche Trommel-feuer, Schußweite 6000 Schuß aller Kaliber auf engerem Raume, verwundete fünf Mann, hingegen sind die durch unser Sperrfeuer verursachten Feindverluste be-deutend höher, wie den Angaben von zwei Gefangenen zu entnehmen ist, die unserem Feuer durch Flucht nach vor-wärts entrannten. Die Größe des italienischen Erfolges läßt sich nach Vorliegendem unklar abschätzen.

#### Letzte Meldungen.

#### U-Boot-Erfolge im Atlantischen Ozean und in der Nordsee.

Berlin, 25. Juni. (tu. Amtlich.) Im Atlan-tischen Ozean und in der Nordsee sind durch unsere Unterseeboote neuerdings sieben Dampfer, ein Segler und zwei Fischdampfer vernichtet worden, und zwar die bewaffneten englischen Dampfer „Hellington“ (4221 Tonnen), Ladung anscheinend Munition, „Polygena“ (5737 Tonnen) mit Weizen und Stüdgut aus Australien, „Dra-tor“ (3563 Tonnen), „Baron Gaudor“ (4316 Tonnen), beide tief beladen, „Achilles“ (641 Ton-nen), Ladung Wein, die englischen Fischdampfer „Shamrock“ und „St. Bernhard“, der englische Gasselschoner „Alwyn“ mit Kohlen, sowie zwei unbekannte Dampfer, von denen einer aus einem Geleitzug herausgeschossen wurde. Eines der Unterseeboote hatte ein Gefecht mit einem Be-wachungsfahrzeug und einem Unterseeboot, in dessen Verlauf ersteres durch Artillerie schwer beschädigt wurde. Das feindliche Unterseeboot wurde durch Salven eingedekt. Ob Treffer er-zielt wurden, konnte nicht einwandfrei beobachtet werden. Ein anderes unserer Unterseeboote, das von einem feindlichen angegriffen wurde, erzielte auf dem Turm des Gegners einen Treffer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

#### Russische Truppen weigern den Angriff.

Wien, 25. Juni. (tu.) Aus Lemberg wird gemeldet: Am 23. Juni wurde ein schwer ver-lehrt englischer Offizier in das hiesige Militär-spital eingebracht, der über die Vorgeschichte seiner Gefangennahme folgendes erzählte: Nach einer mehrstündigen von französischen und japa-nischen Offizieren geleiteten Feuerbereitung sollte in einem Abschnitt an der Lipa der In-fanterieangriff einsetzen. Der englische Offizier bemühte sich jedoch vergeblich, die von ihm befeh-ligte Grabenbesatzung anzutreiben. Die russische Mannschaft weigerte sich entschieden. Als der englische Offizier energisch aufzutreten begann, griff die Mannschaft ihn an und schleuderte ihn weit aus dem Graben hinaus, wo er besinnungslos im Vorfelde liegen blieb und von den österreichisch-ungarischen Truppen aufgefunden wurde.

#### Opposition der englischen Arbeiter gegen die kapitalistische Regierung.

Stockholm, 25. Juni. (tu.) Der große Ar-beiterkongress in Leeds hatte nicht weniger als 1109 Vertreter von Fachvereinen und anderen Arbeitervereinigungen ganz Englands verjam-melt, darunter auch diejenigen Arbeiterausschüsse die gegen den Willen der alten Führer die be-kannten großen Streiks organisiert hatten. Der Kongress stellte nicht nur die Forderung eines baldigen gerechten Friedens auf, sondern was ihn noch mehr charakterisierte, war das Ver-langen einer gründlichen politischen Umwälzung. Alle Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt gegen nur 2 Stimmen. Die auf dem Kongress beschlossene Organisation der Arbeiter nach russischem Muster richtete sich gegen das gesamte herrschende System. Bezeichnend für den Geist des Kongresses war, daß Smiles, der Vertrauensmann der Gruben-arbeiter, die Einladung, als Lebensmittelinontrol-leur in die Regierung einzutreten, mit der Be-gründung ablehnte, von einer kapitalistischen Regierung kein Mandat anzunehmen. Noch vor einem Jahr bildeten die Kriegsgegner in Eng-land eine geringe Minderheit. Jetzt dagegen sin-den die Friedensversammlungen große Mengen Zuhörer. Jedes halbwegs vernünftige Friedens-programm findet ein sympathisches Publikum. Die früheren Kriegsagitatoren ziehen es vor, nicht mehr aufzutreten.

Wien, 24. Juni. Die Bildung des Übergangs-Ministe-riums Dr. von Seidler ist jetzt vollendet. Der bisherige Leiter des Ackerbau-Ministeriums, von Seidler übernimmt das Ministerpräsidentium und das Ackerbau-Ministerium, Graf Toggenburg das Ministerium des Innern. Unter-richts-Minister wird Gwiliński, Justizminister Schauer, Finanzminister Wimmer, Handelsminister Mataja, Arbeits-minister Roman, Eisenbahnminister Bauhaus, Landes-verteidigungsminister Feldmarschall-Leutnant Czapp. Mi-nister für Volksernährung bleibt Höfer. In der Domänen-konferenz betonte Dr. von Seidler, daß die neue Regierung nur einen vorübergehenden Charakter habe und später von einer dauernden Regierung abgelöst werden soll.

Berlin, 24. Juni. Neue U-Boots-Erfolge im Atlan-tischen Ozean: 2800 Br.-Reg.-T. Unter den versenkten Dampfern befanden sich ein englischer Hilfskreuzer, der am 14. Juni früh morgens versenkt wurde, ein großer eng-lischer bewaffneter Dampfer und ein unbekannter englischer Frachtdampfer von etwa 4500 T.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Sasel, 24. Juni. Die Agence Havas meldet aus Petersburg, daß dort das Kriegrecht proklamiert wor-den sei.

Berlin, 24. Juni. Die Geländegewinne der Franzosen aus der großen Frühjahrsoffensive bröckeln langsam ab an der Aisne-Front. Der neuerliche Vorstoß bei Flixain kostete den Franzosen wiederum ein Stück von den Nordhängen des Chemin-des-Dames-Rückens. Beim Angriff blieb der größte Teil der französischen Befestigung tot in den Gräben und Trichtern. Der Rest 300 Mann, wurde gefangen.

Wien, 24. Juni. Landesverteidigungs-Minister Frei-herr von Georgi machte im Immunitäts-Ausschuß aufsehen-erregende Mitteilungen über das Verhalten mehrerer tschechischer Regimenter an der Front. Drei tschechische Re-gimenter gingen zum Feind über. Von allen in Ausland feindlichen wehrpflichtigen Tschechen lebten bei Ausbruch des Krieges nur 3 Mann zurück. In den feindlichen Län-dern, besonders in Anstalt, bildeten die Tschechen Le-gionen, die gegen Österreich-Ungarn kämpften.

Washington, 23. Juni. Amtlich wird mitgeteilt, daß die Freiheitsanleihe einen Gesamtertrag von 3035 226 850 Dollar ergeben hat.

Warschau, 22. Juni. Seit einigen Wochen machte sich bei der studierenden Jugend der Warschauer Hoch-schulen ein Widerstand gegen die Anordnungen der Un-iversitätsverwaltung bemerkbar, welcher insbesondere darin seinen Ausdruck fand, daß die Bezahlung der seit Semeste-rbeginn schuldigen Kollegengelder verweigert wurde. Gene-ralgouverneur von Beseler hat deshalb heute bestimmt, daß der Betrieb der beiden Hochschulen in Warschau bis auf weiteres eingestellt werde.

Bern, 23. Juni. Über die Liquidation der Londoner Zweigniederlassungen der deut-schen Banken teilte Bonar Law auf eine Anfrage im Unterhause am 18. 6. mit: Die Bestandsaufnahme bei der Dresdner Bank in Höhe von 3 200 000 Pfund ist abgeschlossen. Bei der Disconto-Gesellschaft beträgt sie sechs Millionen. Ende Juli wird sie fertig gestellt sein. Die Anstaltskassen sind nach Möglichkeit eingezogen und die Schulden fast durchwegs bezahlt worden, außer an die Bank von England, der noch 680 000 beziehungsweise 310 000 Pfund Sterling aufleben. Die den beiden Banken gehörigen Geschäftsgebäude werden am 19. 6. öffentlich ver-steigert werden.

#### Abholzung französischer Wälder zur Ab-wendung der Kohlenkrisis.

Zürich, 25. Juni. (tu.) Die Zürcher Zeitung meldet: Die Behörden verschiedener Departes-

ments in Südostfrankreich bereiten sich darauf vor, während des Winters die Departementswälder abzuschlagen, um die Kohlenkrisis abzuwenden.

### Glocken-Abchied.

Nun müßten auch sie von uns scheiden aus Stadt und Dorf und Land, deren treues Geleiten von Kind auf uns wohlbekannt. Sie verstanden mit uns zu frohlocken mit ihren Stimmen von Erz. Auf're lieben Heimatglocken, sie schwangen mit unserm Schmerz.

Nun haben sie ausgeläutet und mancher Turm steht still. Ihr großes Schweigen bedeutet dem Herzen: Wie Gott will! Nun müssen auch sie ihr Leben auf heiliger Opferstatt dem Vaterlande geben, das sie gerufen hat.

Ob sie auch ausgeklungen, ihr Läuten klingt nach in des Schlachtfelds Donnerzungen, was sonst ihre Seele sprach. In des Krieges Höllenlöden berühren sie leise das Herz und klingen vom großen Verlöbten, die Kanonen von Glocken-Erz.

Ob sie uns auch sehr fehlen — ihr Schweigen ist wohlgetan — nun hebt erst in vielen Seelen ein heiliges Läuten an. Dem sonst unter tausend Dingen ihr Klang vorübergerauscht, der hört ein heimliches Klingen und seine Seele lauscht . . .

Zerschlagene Glocken singen von heiliger Gotteszeit. Verhaltene Stimmen dringen durch all das tiefe Leid. Einst werden sie wieder läuten im vollen Zusammenklang, dann kehren sie heim mit Freuden und läuten den Friedensgesang!

Kadeberg. D. C. R. Gerhard Fuchs.

Den letzten Gruß werden die Glocken unserer Nikolaiskirche heute Dienstag von abends 7 Uhr ab der Kirchengemeinde darbringen. Zu gleicher Zeit, abends 8 Uhr, findet, wie aus den Kirchennachrichten in der heutigen Nummer des Wochenblattes zu ersehen ist, Kriegsbestanden, verbunden mit Glockenabschiedsfeier statt. Es steht zu erwarten, daß, wie bei uns immer üblich, dieser Abschiedsgottesdienst durch recht regen Besuch ausgezeichnet wird. Am darauffolgenden Tage, am Mittwoch, werden die Glocken abgenommen, um in anderer Form dem Vaterlande zur Verteidigung zu dienen.

### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 25. Juni.

— Was die Woche brachte. Die tropische Hitze der verfloffenen Woche hielt trotz Mondwechsels bis mit Donnerstag an; auch das Wetterbüro in Berlin, das Regen sicher in Aussicht stellte, enttäuschte mit seiner Vorherhersage wenigstens

unsere Gegend. Vom Freitag ab war zwar eine Wärmeabnahme, verursacht durch ferne Gewitter, wahrzunehmen, doch der Regen blieb aus, weil die wenigen Tropfen, die einmal zur Erde fielen, nicht als solcher gerechnet werden können. Nun müssen wir mit Eintritt in die neue Woche weiter hoffen. Es muß immer wieder gesagt werden, daß durch den mangelnden Regen bei uns die Fruchtbarkeit noch nicht beeinträchtigt worden ist, nur laufen wir der Gefahr, daß der Nachwuchs an Alee und Gras bei noch länger anhaltender Trockenheit versagt; auch die erst der Erde anvertrauten Rüben- und Krautpflanzen können sich nicht entwickeln. Sobald Regen noch einsetzt — und die trübe Witterung der letzten Tage läßt uns solchen erhoffen — wird noch alles gut werden. Die Erdbeerernte ist in vollem Gange, doch leider durch die Hitze nicht so einträglich als sonst. Die Rirschen, die allerdings auch keine große Ernte versprechen, gehen der Reife entgegen. Hierbei sei zugleich die jedes Jahr zu erneuernde Mahnung ins Gedächtnis zurückgerufen, das Wegwerfen der Rirschkerne zu vermeiden. Diese Unsitte bringt alle Jahre zahlreichen Personen Verletzungen und verursacht ab und zu wohl gar auch Todesfälle. Von dem hohen Besuch, den unser König und somit unser Sachsenland aus Bulgarien hatte, haben wir mit großem Interesse Kenntnis genommen. Die U-Boot-Erfolge im Monat Mai waren wieder über alles Erwarten groß, ebenso zeigten sich unsere Flieger den feindlichen weit überlegen. Der Stand an den Fronten ist vorzüglich und gibt uns die Gewißheit, daß uns den Sieg, den wir nur allein bis jetzt haben, auch ein amerikanisches Heer, auf das unsere Feinde die einzige und letzte Hoffnung noch setzen, nicht entreißen können. Mag noch kommen was will, unsere Krieger halten durch, und wir daheim wollen ihnen schwören, in der Darbringung von Opfern fürs Vaterland nicht nachzusehen.

— Gute Ernteausichten in Deutschland. Die in diesen Tagen in ganz Deutschland niedergegangenen warmen Regen haben die Ernteausichten in Deutschland so gebessert, daß sie in Süd- und Westdeutschland als geradezu glänzend, in den mittleren und östlichen Provinzen Preußens als durchaus befriedigend angesehen werden können. Die einzeln bestehende Gefahr, daß bei längerem Andauern der Dürre der Roggen nottief geworden wäre, ist jetzt überall behoben. Brotgetreide, besonders Roggen, steht meist dicht, und die Körnerbildung hat gut angefangen. Hafer und Gerste haben fast überall einen vorzüglichen Stand. Die warmen Regen kommen am meisten den Kartoffeln zugute, die gerade jetzt in Blüte stehen und zur Knollenbildung ausreichende Feuchtigkeit brauchen. Die Frühkartoffeln stehen bereits überall in Blüte. In Süd- und Westdeutschland erwarten die Erzeuger bei der Anfang Juli zu erwartenden Frühkartoffel-Ernte recht günstige Erträge. Die überall im Gange befindliche Raubhüter-Ernte erabte einen über dem Durchschnitt stehenden Ertrag. (W. C. B.)

— Dresden. (Zum Tode verurteilt.) Der Mechaniker Friedrich Emil Wilhelm Köhler wurde gestern vom Schwurgericht Dresden wegen vollendeten Mordes und schweren Raubes zum Tode, sowie wegen Mordversuchs und versuchten schweren Raubes zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Dem Angeklagten wurde beigegeben, am 4. August 1916 in der Bellmannschen Leihbibliothek auf der Mählfeldstraße in Dresden die 19-jährige Verkäuferin Johanna Schöpe vorfänglich gelötet, die Tötung mit Ueberlegung ausgeführt, der Schöpe auch mit Gewalt Geld weggenommen sowie am 9. März d. J. mittags in dem Hause Granaer Straße 38 in Dresden den Zigarrengeschäftsinhaber Friedrich Hermes vorfänglich zu töten versucht, hierbei auch mit Ueberlegung gehandelt und ihm mit Gewalt Geld wegzunehmen versucht zu haben.

— Jittau. Eine öffentliche Aufforderung zum Barfußgehen richtet jetzt der Stadtrat an die gesamte Bevölkerung. Er weist dabei darauf hin, daß der Mangel an Leder und Schuhwaren im kommenden Winter sehr groß sein

wird. Den Schuhwarenhändlern kann nur ein ganz geringer Teil des Friedensverbrauchs zugewiesen werden. Die Bemühungen des Stadtrates, schon jetzt einen Vorrat an Schuhen für den Winter zu beschaffen, seien bisher erfolglos gewesen.

### Öffentliche Sitzung des Bezirks-Ausschusses der Königlichen Amtshauptmannschaft Meißen.

In etwa halbstündiger Sitzung fanden unter dem Vorsitz des aus Bosen wieder zurückgekehrten Amtshauptmanns Dr. Grille 18 Verhandlungsgegenstände rasche Erledigung, deren folgende für die hiesige Gegend von besonderem Wert sind.

Vom Ankauf von Schweizer und Holländer Vieh zur Konseroengewinnung soll für den hiesigen Bezirk abgesehen werden, da die Anlegung eines so hohen Preises (das Pfund Lebendgewicht würde sich auf mindestens 4,25 Mk. stellen) bei den hiesigen Verhältnissen nicht nötig erscheint.

Nachträglich wurde zu der unter dem 12. Mai nach Anweisung des Ministeriums erfolgten Festsetzung von Höchstpreisen für Rind-, Kalb- und Schweinefleisch Genehmigung erteilt.

Gegen die Grundzüge der Landesfibelungs-Gesellschaft waren in einer der letzten Sitzungen bekanntlich durch zwei städtische Vertreter Bedenken erhoben worden, die dem Ministerium einberichtet worden sind. Das Ministerium hat darauf dargelegt, daß die Bestrebungen der Landesfibelungs-Gesellschaft ganz allgemein auf die Hebung der Volksgeundheit und die Volksvermehrung, auf die Gewinnung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte und die vermehrte Gewinnung von Nahrungsmitteln gerichtet seien und daß daher, wie in Preußen, von der Beschränkung auf Kriegsteilnehmer abgesehen und lediglich die persönliche Einigung in Frage gezogen werden solle. Bürgermeister Bennndorf-Lommagisch erklärte daraufhin seine Bedenken für erledigt. Es folgte eine nichtöffentliche Sitzung. (M. L.)

### Wochenplan der Dresdner Theater.

Residenz-Theater: Dienstag bis mit Montag „Die schwabische Jungfrau“, außerdem Sonntag nachm. „Alt-Deidelberg“.

Albert-Theater: Dienstag „Liebe“, Mittwoch, Sonntag und Montag „Die reiche Frau“, Donnerstag „Wie fessle ich meinen Mann“, Freitag „Die Siebzehnjährigen“, Sonntag „Die Maus“. Anfang abends 8 Uhr, außerdem Sonntag nachm. 3 Uhr „Renaissance“ (Geschl. Arbeiterorganisation des Kriegsamts). — Im Kunsttheater Weißer Hirsch: Dienstag „Renaissance“, Freitag „Wie fessle ich meinen Mann“, Sonntag „Unter Abend“. Anfang abends 7/8 Uhr.

Zentral-Theater. Abends „Lili Grün“, Victoria-Theater: Abends Schauspiel Wilhelm Porten „Der schöne Wilhelm“, außerdem Komiker Beckers als „Fliegentüten-Heinrich“. Anfang täglich abends 8 Uhr.

### Kirchennachrichten

für Dienstag den 26. Juni.

#### Wilsdruff.

Abends 8 Uhr Kriegsbestanden mit Feier des heiligen Abendmahls, zugleich Glockenabschiedsfeier.

Die Glocken werden die Gemeinde Wilsdruff mit Sachsdorf und den eingepfarrten Teil von Grundbach noch einmal grüßen.

Am Dienstag abend läuten:

um 7 Uhr die große Glocke 5 Minuten,

7/8 Uhr die zweite Glocke 5 Minuten,

1/8 Uhr die dritte Glocke 5 Minuten,

1/8 Uhr die vierte Glocke 5 Minuten,

um 8 Uhr volles Geläut 10 Minuten.

Nach Schluß des Gottesdienstes findet in 3 Pulken Gesamtgebet in Dauer einer Stunde statt.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

## Stottern

heile nach bewährtest. Methode. Behördl. u. ärztl. Atteste über dauernde Heilungen. Zurzeit findet ein Kursus statt. Meldung. Frau Käthe Müller, Sprachlehrerin, Dresden-Striesen, Tschimmerstraße 14.

### Herzlichen Dank

allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit in so reichem Maße dargebrachten Aufmerksamkeiten und Geschenke.

Alwin Forke u. Frau geb. Pajzig.

### Wir kaufen jeden Posten

Kirschen, Stachelbeeren grüne u. reife, Johannisbeeren, Erdbeeren, Rhabarber, Himbeeren, sowie alle anderen nichtbeschlag-nahnten Fruchtarten.

### Konservenfabrik Wilsdruff.

Oswald Mensch Rossschlächtereipotscappel Fernsprecher Nr. 735 Amt Deuben.

### Schlachtpferde kauft

Aug. Hohlfeld, Wilsdruff. Im Notfalle sofort zur Stelle.

#### Praktischer

Gebrauchsgegenstand. Näh-Mhle „Stepperin“

D. R. G. M. Jedermann kann mit dieser Mhle ohne besond. Vorkenntnisse arbeiten. Gerüst. Schuhwert. Fahrradmäntel, Hügel, Geschirre, Pferde- und Wagendecken etc. selbst reparieren. Schön. Stoppfisch wie mit Maschine. Zahlreich. Anseherung. Verpackt und portofrei in versch. Nadeln 2,50 Mk. Max Zucker, Fürth i. B. 183, Theresienstr. 44.

Hochwillkommene Liebesgabe für unsere Feldbauern.

### Stallbesen

a Duzend 5,50 Mark  
a Duzend 4,50 Mark  
versendet per Nachnahme.  
Franz Wilsa Meißner, Kadeben, Trauhauerstr. 7.

### Rutenbesen

hat abzugeben

Richard Dittrich, Hehdorf Nr. 34a. Post Niederschöna i. Sa. 1977

### 1 Zuchteber

zu verkaufen

Röhrsdorf Nr. 44.

### Gut

od. Wirtschaft zu kaufen gesucht. Off. m. Preisunt. B. O. 762 Invalidend. Dresden erb.

Schöne, große und sonnige

### Wohnung

ist sofort oder später zu vermieten. Näheres in der Ges. Anst. d. B. I. unter 1969

### Brief

liche Bestellungen auf Drucksachen all.

Art werden gewissenhaft

und rasch bei sauberer

Ausführung erledigt von

der Buchdruckerei von

Arthur Zschunke

in Wilsdruff, Zellaerstr. 29.

## Kräfte militärisch Arbeiter

für Leitungsauswechslung bei hohem Lohn sofort gesucht

### Elektrizitätsverband Gröba

Betriebsbüro Deutschborna.

Nach längerem schweren Krankenlager verschied gestern früh sanft und ruhig unser lieber guter Vater, der

### Hausbesitzer.

### August Franz Goldschmidt

in seinem 65. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrußt an

Sora, am 26. Juni 1917

### Max Goldschmidt

### u. Braut Anna Jesöke.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

### Makulatur

empfehlen die Buchdruckerei dieses Blattes.